

Inhaltsübersicht

Vorwort	V
Inhalt	IX
Teil 1 Einleitung	1
Kapitel 1 Familienunternehmen in Deutschland	1
Kapitel 2 Untersuchungsgegenstand und Untersuchungsgang	11
Teil 2 Börsennotierte Familienunternehmen	15
Kapitel 1 Definition von Familienunternehmen	15
Kapitel 2 Börsennotierung von Familienunternehmen	47
Teil 3 Familienaktionär	57
Kapitel 1 Der Familienaktionär als Governance-Akteur	57
Kapitel 2 Gestaltungsoptionen	64
Teil 4 Aufsichtsrat	95
Kapitel 1 Der Aufsichtsrat in Familienunternehmen	95
Kapitel 2 Corporate Governance in Familienunternehmen	99
Kapitel 3 Kompetenzen des Aufsichtsrats	107
Kapitel 4 Zusammensetzung des Aufsichtsrats	130
Kapitel 5 Unabhängigkeit von Aufsichtsratsmitgliedern	148
Kapitel 6 Fakultativer Beirat	220
Teil 5 Vorstand	223
Kapitel 1 Kompetenzen des Vorstands	223
Kapitel 2 Personalgestaltung	241
Kapitel 3 Bevorzugte Information des Familienaktionärs	261
Kapitel 4 Kapitalmarktrechtliche Pflichten	271
Teil 6 SE als Rechtsformalternative	277
Kapitel 1 Kurzüberblick über die Rechtsform der SE	277
Kapitel 2 Die SE als Rechtsform für Familienunternehmen	281
Teil 7 Exkurs zur KGaA	333
Teil 8 Zusammenfassung in Thesen	337
Abkürzungen	347
Literatur	353
Sachregister	415

Inhalt

Vorwort	V
Inhaltsübersicht	VII
Teil 1 Einleitung	1
Kapitel 1 Familienunternehmen in Deutschland	1
§ 1 <i>Familienunternehmen als traditionelle Leistungsträger</i>	2
§ 2 <i>Familienunternehmen an der Börse</i>	4
A. Praktische Bedeutung in Deutschland	4
B. Gründe der Börsennotierung	6
C. Nachteile der Börsennotierung	7
I. Fremdaktionäre	7
II. Börsenspezifische Regulierung	8
III. Kosten, Steuern und Mitbestimmung	8
D. Börsengang als tiefgreifende unternehmerische Entscheidung	9
Kapitel 2 Untersuchungsgegenstand und Untersuchungsgang	11
§ 1 <i>Untersuchungsgegenstand</i>	11
§ 2 <i>Untersuchungsgang</i>	12
Teil 2 Börsennotierte Familienunternehmen	15
Kapitel 1 Definition von Familienunternehmen	15
§ 1 <i>Fehlen einer Familienunternehmensdefinition</i>	15
A. Keine Legaldefinition	15
B. Definitionsdilemma	17
C. Rechtsprechungspraxis	17
§ 2 <i>Gründe des Fehlens einer Familienunternehmensdefinition</i>	18
A. Vielfältige Rechts- und Realstrukturen	18
B. Abgrenzungsschwierigkeiten	19
I. Problematik einer dichotomen Betrachtung	19
II. Kontinuierlicher Definitionsversuch	20
§ 3 <i>Eigener Definitionsansatz</i>	21
A. Verflechtung von Familie und Unternehmen	21
B. Begriff der Unternehmerfamilie	22
I. Familie als prägender Akteur	22

II.	Der Familienbegriff	22
1.	Der Familienbegriff aus juristischer Perspektive	23
2.	Weitreichende Auslegung des Familienbegriffs	23
3.	Auslegungskriterien des Familienbegriffs	24
4.	Familie im familienunternehmerischen Sinne	25
III.	Anforderungen an die Gesellschafterstellung	25
1.	Erfordernis der Gründerfamilie	25
a)	Mangelnde Praxisnähe	26
b)	Gründeraspekt vs. langfristige unternehmerische Orientierung	26
2.	Unmittelbares und mittelbares Anteilseigentum	28
C.	Familieneinfluss auf das Unternehmen	28
I.	Familieneigentum	30
1.	Herrschaftsstellung durch Mehrheitsbeteiligung	30
2.	Stimmenmehrheit	32
a)	Reale Hauptversammlungspräsenzen	33
b)	Rationale Apathie der (Klein-)Aktionäre	35
c)	Der Familienaktionär als Profiteur	35
3.	Kontrollbegriff des § 29 Abs. 2 WpÜG	36
4.	Stellungnahme	37
II.	Familienkontrolle und Familienleitung	38
1.	Ansatz des DAXplus Family 30 Index	38
2.	Stimmenmehrheits-basierter Ansatz	40
3.	Familiäre Teilhabe an der Unternehmensführung	40
a)	Familie im Aufsichtsrat	42
b)	Praxis des Fremdmanagements	42
c)	Externe Familienrepräsentanten	44
aa)	Aufsichtsrat	44
bb)	Vorstand	45
§ 4	Zusammenfassende Definition	45
Kapitel 2	Börsennotierung von Familienunternehmen	47
§ 1	Gründe für eine Börsennotierung	47
A.	Unternehmensfinanzierung	47
I.	Traditionelle Finanzierung deutscher Familienunternehmen	47
II.	Aktienemission als moderne Alternative	48
B.	Weitere Gründe für eine Börsennotierung	49
I.	Gesteigertes Renommee der Gesellschaft	49
II.	Personalrekrutierung	49
III.	Veräußerbarkeit der Gesellschaftsanteile	50
IV.	Transparenter Unternehmens- und Beteiligungswert	51
§ 2	Voraussetzungen für eine Börsennotierung	51
A.	Börsenfähige Rechtsform	51
B.	Börsenreife	53
I.	Rechtlich-organisatorische Grundvoraussetzungen	53
II.	Wirtschaftliche Grundvoraussetzungen	54
C.	Bereitschaft zur umfassenden Publizität und Transparenz	55
D.	Anforderungen an den Streubesitz	55

Teil 3 Familienaktionär	57
Kapitel 1 Der Familienaktionär als Governance-Akteur	57
§ 1 <i>Faktische Überordnung des Familienaktionärs</i>	57
A. Dominierende Stellung	57
B. Risikostruktur	59
C. Treuepflicht	60
§ 2 <i>Innerfamiliärer Streit als Gefahrenquelle</i>	61
Kapitel 2 Gestaltungsoptionen	64
§ 1 <i>Ziele rechtlicher Gestaltungen</i>	64
A. Sicherung des Fortbestands und des Einflusses	64
B. Streitprävention und Streitkoordinierung	64
§ 2 <i>Möglichkeiten rechtlicher Gestaltungen</i>	65
A. Satzungsgestaltungen	65
I. Restriktion: Satzungsstrenge, § 23 Abs. 5 AktG	65
1. Aktienrecht als zwingendes Schutzrecht	66
2. Gestalterische Freiräume	67
II. Ausgabe stimmrechtsloser Vorzugsaktien	68
1. Nachteile	69
2. Vorteile für Familienunternehmen	71
a) Qualifizierte Mehrheit	71
b) Einfache Mehrheit	71
III. Vinkulierung	72
IV. Entsendungsrechte	73
V. »Familie« als Eignungsvoraussetzung für den Aufsichtsrat	74
1. Grundsätzliche Zulässigkeit von Eignungsvoraussetzungen	74
2. Meinungsspektrum	74
3. Stellungnahme	75
VI. »Familie« als Eignungsvoraussetzung für den Vorstand	76
1. Allgemeiner Streitstand	76
2. Die Familienzugehörigkeit im Speziellen	76
3. Stellungnahme	77
B. Vertragliche Nebenvereinbarungen	78
I. Begriff, Rechtsnatur und Struktur der Nebenvereinbarung	78
1. Beteiligungsgesellschaft	79
2. Stimmrechtspool/Konsortium	80
3. Schutzgemeinschaft	81
II. Regelungsziele	81
1. Stimmrechtskoordination	81
2. Veräußerungs- und Vererbungsbeschränkungen	82
3. Einflussnahme auf die Organe	83
a) Aufsichtsrat	83
aa) Einflussnahme auf die Zusammensetzung	83
bb) Einflussnahme auf das Verhalten	84
b) Vorstand	85

4. Keine Handelsregisterpublizität und Steueroptimierung	86
III. Kapitalmarktrechtliche Rechtsfolgen	87
C. Familienverfassung	89
I. Impuls durch GKFU	90
II. Family Business Governance	91
III. Rechtsnatur	92
IV. Relevanz für börsennotierte Familienunternehmen	93
Teil 4 Aufsichtsrat	95
Kapitel 1 Der Aufsichtsrat in Familienunternehmen	95
§ 1 <i>Der Aufsichtsrat als Machtinstrument</i>	95
A. Personalmacht des Familienaktionärs	95
B. Faktische Macht des Familienaktionärs	95
C. Steigende Macht des Aufsichtsrats	96
§ 2 <i>Ausrichtung am Unternehmensinteresse</i>	96
Kapitel 2 Corporate Governance in Familienunternehmen	99
§ 1 <i>Der Prinzipal-Agent-Konflikt im Allgemeinen</i>	99
§ 2 <i>Der Prinzipal-Agent-Konflikt in Familienunternehmen</i>	102
§ 3 <i>Stewardship-Theorie</i>	104
§ 4 <i>Zusammenfassende Betrachtung</i>	105
Kapitel 3 Kompetenzen des Aufsichtsrats	107
§ 1 <i>Personalhoheit des Aufsichtsrats</i>	107
§ 2 <i>Überwachungsfunktion</i>	108
A. Abgrenzung zur Personalkompetenz	108
B. Vorstandstätigkeit als Überwachungsinhalt	108
I. Abgrenzung: Kontrolltätigkeit des Vorstands	109
II. Organschaftliche Kooperation	110
III. Autonomie des Vorstands	110
IV. Professionalität	111
V. Vergangenheitsbezogener Kontrollmaßstab	112
1. Prüfung des Jahresabschlusses	112
2. Compliance-Überwachung	113
VI. Schadensersatzansprüche gegen Vorstandsmitglieder	115
1. ARAG/Garmenbeck-Rechtsprechung	115
2. Bedeutung für Familienunternehmen	116
C. Maßstab der Überwachung	117
D. Effizienz der Überwachung in Familienunternehmen	118
I. Überwachung als aktienrechtliche Pflicht	118
II. Effizienz-beeinflussende Faktoren	118
1. Interesse an Engagement	119

2. Mangelnde Objektivität	119
III. Effizienz in Korrelation zur Organbesetzung	120
§ 3 <i>Beratung</i>	121
A. Die beratende Tätigkeit im Allgemeinen	121
B. Besondere Beratungsszenarien in Familienunternehmen	122
I. Beratung zur Generationenfolgeumsetzung	122
1. Beratung vor der Nachfolge	123
2. Beratung nach dem Vollzug der Nachfolge	125
II. Kapitalmarktspezifische Beratung	125
§ 4 <i>Vertretung der Gesellschaft gegenüber Vorstandsmitgliedern</i>	126
§ 5 <i>Unternehmerische Mitentscheidungskompetenzen</i>	127
A. Überblick über die Mitentscheidungskompetenzen	127
B. Zustimmungsvorbehalte	128
Kapitel 4 Zusammensetzung des Aufsichtsrats	130
§ 1 <i>Mitbestimmung als Restriktion</i>	130
§ 2 <i>Besetzung des Aufsichtsrats</i>	131
A. Besetzungsoptionen	131
I. Familienorientierte Aufsichtsratsmitglieder	132
1. Vorteile	132
a) Einfluss	132
b) Engagement, Loyalität und Interessengleichlauf	132
c) Bindung zum Unternehmen	133
2. Nachteile	133
a) Begrenzte Auswahl	133
b) Familienbezogene Konfliktfälle	134
II. Familienexterne Aufsichtsratsmitglieder	135
1. Vorteile	135
a) Expertise	135
b) Objektivierung	136
c) Konfliktvermeidung	137
d) Revidierbarkeit	137
2. Nachteile	138
III. Stellungnahme	138
B. Persönliche Voraussetzungen für Aufsichtsratsmitglieder	139
I. Familienzugehörigkeit als Kriterium	139
II. Unabhängigkeit	139
III. Geschlechterquote	139
1. Verfassungsrechtliche Fragen	140
2. Praktische Auswirkungen	141
C. Bestellung und Abberufung	143
I. Gewählte Mitglieder	143
1. Bestellung	143
2. Abberufung	143
II. Entsandte Mitglieder	144

§ 3 Familienbezogene Mitglieder als Vorsitzende	145
A. Aufsichtsratsvorsitz	145
B. Ausschussvorsitze	146
Kapitel 5 Unabhängigkeit von Aufsichtsratsmitgliedern	148
§ 1 Unabhängigkeit und Corporate Governance	148
A. Ursprung und Verlauf der Debatte	150
I. USA und UK	150
II. EU-Ebene	151
B. Internationale Standards	153
C. Herausforderung für Familienunternehmen	154
§ 2 Gesetzliches Unabhängigkeitserfordernis	155
A. Konzernfreundlichkeit des deutschen Aktienrechts	155
B. § 100 Abs. 5 AktG a.F.	156
I. Unabhängiger Finanzexperte	156
1. Einführung durch BilMoG	156
2. Abhängigkeit des Familienaktionärs	156
II. Konsequenz für Familienunternehmen	157
1. Drittelbeteiligte Gesellschaften	158
a) Dreiköpfiger Aufsichtsrat	158
b) Sechsköpfiger Aufsichtsrat	159
c) Neunköpfiger Aufsichtsrat	160
2. Paritätisch mitbestimmte Gesellschaften	160
C. De lege lata – § 100 Abs. 5 AktG n.F.	161
I. Wegfall des Unabhängigkeitskriteriums	162
II. Gesetzgeberische Intention	162
III. Bedeutung für Familienunternehmen	163
D. Weitere Unabhängigkeitsvorschriften im AktG	163
E. Zusammenfassung	164
§ 3 Related Party Transactions	164
§ 4 Unabhängigkeit nach dem DCGK	167
A. Zentrale Unabhängigkeitsempfehlung des DCGK	169
I. Keine Ablehnung abhängiger Aufsichtsratsmitglieder	169
II. Bezugsgröße für die Angemessenheit	171
1. Meinungsstreit zum DCGK a.F.	171
2. Anteilseignerseite	172
3. Stellungnahme zur reformierten Fassung	172
III. Unabhängigkeitsbegriff	173
1. Unabhängigkeitsbegriff nach DCGK a.F.	173
2. Unabhängigkeitsbegriff nach der aktuellen Kodexfassung	174
a) Positivformulierung	174
b) Zwei-Blickwinkel-Prinzip	175
IV. Angemessene Anzahl unabhängiger Aufsichtsratsmitglieder	176
1. Angemessenheitskriterium nach dem DCGK a.F.	177
2. Angemessenheitskriterium nach dem aktuellen DCGK	177
a) Einschätzungsprärogative der Anteilseignerseite	177

b) Zwei-Blickwinkel-Prinzip	177
aa) Empf. C.7 Abs. 1 S. 1 DCGK	178
bb) Empf. C.9 Abs. 1 DCGK	178
V. Berücksichtigung der Eigentümerstruktur	179
B. Unabhängigkeit vom Kontrollaktionär	181
I. Kontrollaktionärsbegriff nach dem DCGK a.F.	181
II. Komplexere Betrachtung nach dem aktuellen DCGK	182
1. Kriterien	182
2. Ermessensspielraum der Anteilseigerseite	183
3. Kontrollaktionärsbegriff	183
C. Persönliche Beziehungen	184
I. Persönliche Beziehungen nach dem DCGK a.F.	185
II. Persönliche Beziehungen nach dem aktuellen DCGK	185
1. Indikatorenkatalog	185
a) Relativer Charakter	186
b) Empf. C.8 DCGK als Annex-Empfehlung	186
2. Familiärer Kontext	187
III. Stellungnahme	187
D. Organübergreifende personelle Verflechtung	189
E. Wesentlicher und nicht nur vorübergehender Interessenkonflikt	190
F. Unabhängigkeit zentraler Personalien	191
G. Bewertung der reformierten Kodexfassung	192
I. Grundsätzliche Bewertung	192
II. Bewertung aus Familienunternehmensperspektive	193
§ 5 <i>Entsprechenserklärung nach § 161 AktG</i>	194
A. DCGK als soft law	195
B. Verstoß gegen § 161 AktG	197
C. Anfechtungsrisiko	198
I. Anfechtung von Entlastungsbeschlüssen	198
II. Anfechtung von Wahlbeschlüssen	200
1. Ungewisses Anfechtungsrisiko	200
2. BGH, Urteil vom 9.10.2018 – II ZR 78/17	201
a) Urteilsinhalt	201
b) Kritik der Literatur	202
c) Praktische Konsequenz	202
D. Zusammenfassung	204
§ 6 <i>Faktische Herausforderung für Familienunternehmen</i>	204
§ 7 <i>Sonderstellung von Familienunternehmen de lege ferenda</i>	206
A. Definitive Schwierigkeiten	206
B. Minderheitenvertreter de lege ferenda	207
I. Faktischer Minderheitenvertreter aufgrund des DCGK	207
II. Gesetzlicher Minderheitenvertreter	207
1. Sonderbeschluss	208
a) Statutarische Verankerung	209
b) Gesetzliche Regelung	210
2. Rechtspolitische Perspektive	210
III. Stellungnahme	211

C.	Sonderempfehlungen im DCGK	212
I.	Quotenregelung zugunsten von Familienunternehmen	212
II.	Abweichungsoptionen für Familienunternehmen	213
III.	Stellungnahme	214
1.	Ablehnung einer quotalen Regelung	214
2.	Ablehnung von Abweichungsoptionen	215
D.	Zusammenfassung	216
§ 8	Resümee zum Unabhängigkeitskriterium	216
Kapitel 6	Fakultativer Beirat	220
Teil 5	Vorstand	223
Kapitel 1	Kompetenzen des Vorstands	223
§ 1	Unternehmensleitung, § 76 Abs. 1 AktG	224
A.	Leitungsbegriff	225
B.	Leitungsermessen	225
C.	Bestandteile der Leitungsaufgabe	227
I.	Aufgabenkanon	227
II.	Compliance	228
D.	Gesamtverantwortung	230
I.	Zusammenarbeit von Familienmanagern und Fremdmanagern	230
II.	Zusammenarbeit von Familienmanagern untereinander	231
§ 2	Geschäftsführung, § 77 AktG	232
A.	Geschäftsführungsbegriff	232
B.	Gesamtgeschäftsführung	232
C.	Flexiblere Geschäftsführungsmodelle	233
I.	Ressortprinzip	233
II.	Gestaltungsmöglichkeiten für den Familienaktionär	236
1.	Ressortgestaltung	237
2.	Ressortbesetzung	238
§ 3	Vertretung, § 78 AktG	238
§ 4	Einschränkung der Leitungskompetenz	239
Kapitel 2	Personalgestaltung	241
§ 1	Bestellung und Abberufung	241
A.	Bestellung	242
B.	Abberufung	242
I.	Vorliegen eines wichtigen Grundes	243
II.	Vertrauensentzug durch die Hauptversammlung	246
III.	Einverständliches Ausscheiden von Vorstandsmitgliedern	247
C.	Nicht-Wiederbestellung und begrenzte Amtszeit	247
§ 2	Position des Vorstandsvorsitzenden	248
A.	Rechtsstellung	248

I.	Primus inter pares	248
II.	Satzungs- oder Geschäftsordnungsregelungen	249
1.	Recht zum Stichentscheid	250
2.	Vetorecht	250
B.	Familienmitglied als Vorstandsvorsitzender	252
I.	Öffentlichkeitsarbeit	252
II.	Kundenpflege	253
III.	Kontakt zum Aufsichtsrat	253
C.	Fazit	254
§ 3	<i>Familienmanager vs. Fremdmanager</i>	255
A.	Familienmanager	256
B.	Fremdmanager	257
C.	Stellungnahme	257
I.	Gemischtes Gremium	258
II.	Reines Fremdmanagement	258
D.	Unterschiedliche Persönlichkeitsstrukturen	259
Kapitel 3	Bevorzugte Information des Familienaktionärs	261
§ 1	<i>Grundsatz</i>	262
A.	Informationelle Gleichbehandlung der Aktionäre	262
B.	Verschwiegenheitspflicht des Vorstands	263
C.	Insiderrechtliche Schranken	263
§ 2	<i>Ausnahmen</i>	264
A.	Aktienrechtliche Zulässigkeit	264
I.	Faktischer Konzern	264
II.	Wesentliche Beteiligung	266
1.	Punktueller Informationsprivileg	266
2.	Generelles Informationsprivileg	267
B.	Kapitalmarktrechtliche Zulässigkeit	268
§ 3	<i>Stellungnahme</i>	270
Kapitel 4	Kapitalmarktrechtliche Pflichten	271
§ 1	<i>Insider-Compliance</i>	271
§ 2	<i>Managers' Transactions</i>	272
Teil 6	SE als Rechtsformalternative	277
Kapitel 1	Kurzüberblick über die Rechtsform der SE	277
§ 1	<i>Gründungsformen</i>	278
§ 2	<i>Einführung der SE in Deutschland</i>	279
§ 3	<i>Entwicklung der SE</i>	279

Kapitel 2 Die SE als Rechtsform für Familienunternehmen	281
§ 1 <i>European corporate identity</i>	281
A. Die SE als Marke	281
B. Internationaler Geltungsanspruch	282
C. Erleichterung grenzüberschreitenden Wirtschaftens	282
D. Die SE als »moderne« Rechtsform	283
E. Wertvolle Imageeffekte durch prominente »SE-Vorreiter«	283
§ 2 <i>Gestaltung der Corporate Governance</i>	284
A. Wahl der Governance-Struktur	284
I. Dualistische Governance-Struktur bei der SE	285
1. Strukturelle Gleichheit mit der AG	286
2. Konsequenz für Familienunternehmen	287
II. Monistische Governance-Struktur bei der SE	287
1. Grundtypen monistischer Gestaltungen	287
a) »GmbH-ähnliches« Modell	288
aa) Grundstruktur	288
bb) Attraktivität für Familienunternehmen	288
cc) Praktische Umsetzbarkeit	289
dd) Stellungnahme	290
b) »Dualistischer« Grundtypus	290
aa) Grundstruktur	290
bb) Attraktivität für Familienunternehmen	291
cc) Praktische Umsetzbarkeit	291
dd) Stellungnahme	292
c) »Unitarischer« Grundtypus	292
aa) Grundstruktur	292
bb) Attraktivität für Familienunternehmen	293
cc) Praktische Umsetzbarkeit	294
dd) Stellungnahme	294
2. Monistisches Modell deutscher Prägung	294
a) Bestellung des Verwaltungsrats	295
aa) Hauptversammlungszuständigkeit	295
bb) Aufgewertete Stellung der Hauptversammlung	295
b) Aufgaben des Verwaltungsrats	296
aa) Unternehmensleitung	296
bb) Geschäftsführende Direktoren	298
cc) Kontrolle der geschäftsführenden Direktoren	299
B. Verwaltungsratsmodell als Alternative für Familienunternehmen	299
I. CEO-Modell	300
1. Begriff und Inhalt	301
2. Rechtliche Zulässigkeit	301
3. Vorteil für Familienunternehmen	302
II. Patriarchen-Modell	303
III. Erhöhte Einflussnahme auf Fremdmanagement	304
C. Nachteile der monistischen Struktur	304
I. Problematik der Unternehmensmitbestimmung	304
1. Verfassungsrechtliche Bedenken	305
2. Funktionale Diskrepanz	306

3.	Rechtspraktische Unattraktivität	306
4.	Attraktivität für nicht mitbestimmte SEs	308
II.	Weitere potentiell nachteilige Faktoren	308
1.	Bewährte konventionelle Rechtsformen	308
2.	Dualistische Tradition	309
3.	Machtverlust der (Exekutiv-)Manager	310
4.	Erwartungshaltung des Kapitalmarkts	310
D.	Stellungnahme	311
§ 3	<i>Gestaltung der Unternehmensmitbestimmung</i>	311
A.	Die Unternehmensmitbestimmung in Deutschland	312
I.	Komplexität und hohes Schutzniveau	312
II.	Zwingendes Recht	313
III.	Verfassungsmäßigkeit und Europarechtskonformität	313
IV.	Rechtsökonomische Kritik	315
1.	Weitreichende und inflexible »Mitsprache« der Arbeitnehmer	315
2.	Globalisierte Wirtschaft	316
V.	Reiz der Umgehung	316
B.	Die europäische Mitbestimmung der SE	317
I.	Grundprinzipien der europäischen Mitbestimmung	317
II.	Vorrang der Verhandlungslösung	318
1.	Verhandlungsmodell	318
a)	Verhandlungspartner	318
b)	Verfahren	319
2.	Vereinbarung	320
III.	Auffanglösung	320
C.	Gestaltungsfreiheit für Familienunternehmen	322
I.	Einflussnahme auf das Mitbestimmungsniveau	323
1.	Reduzierung der Mitbestimmung	323
2.	Einfrieren des Mitbestimmungsstatus	324
a)	Mitbestimmungsfreie Gesellschaften	325
b)	Drittelbeteiligte Gesellschaften	326
c)	Paritätisch mitbestimmte Gesellschaften	326
3.	Zukünftiger Schutz	326
II.	Verkleinerung des Aufsichtsrats	327
1.	Motive	327
a)	Effizienzsteigerung	327
b)	Reduzierung des Gewerkschaftseinflusses	328
2.	Partei- vs. Satzungsautonomie	329
III.	Fazit	330
Teil 7	Exkurs zur KGaA	333
Teil 8	Zusammenfassung in Thesen	337
Abkürzungen		347
Literatur		353
Sachregister		415